

Und dann kam der Fremde

aus der Jugend Inu Taishous

Von Hotepneith

Kapitel 8: Dann kam der Fremde

Unser Fremder hat Umgangsmethoden - sein Erstgeborener wäre stolz auf ihn^^
Aber man sollte auch bedenken, was der Gegner tut...

8. Und dann kam der Fremde

Yutaka hatte ein unbehagliches Gefühl. Langsam stand er von dem Knochenthron im alten Schloss von Kuragari auf. Was war es nur, was ihn so störte? Sicher, die Sache mit dem Fremden war bedenklich, aber wenn er erst einmal Torajiro beseitigt hatte und mit der Heirat mit der kleinen Yoko der Herr des Nordrudels geworden war, würde er alle Wolfskrieger auf diesen Typen hetzen, ganz legal und ohne jede Probleme.

Wenn sich der Kerl dann überhaupt noch in der Gegend befinden sollte. Nach wie vor war ja nicht zu erkennen, was den Hund hierher getrieben hatte. Menschen zu beschützen war für einen Youkai äußerst ungewöhnlich, zumal, wenn er ganz offensichtlich kein Geld dafür bekam. Und er, Yutaka, war doch wohl der, der am besten abschätzen konnte, wie wenig diese Menschen noch besaßen.

Nein, Okino würde ihm doch jetzt bald Torajiro bringen, tot oder lebendig. Dann würde er zur Burg am Kozan-yama gehen und seinen Anspruch auf Prinzessin Yoko geltend machen. Natürlich erst, nachdem er hier alle Spuren verwischt hatte.

Hm. Hatte Osamu getan, was er sollte? Was war es nur, was ihn so beunruhigte?

Der Wolfscopykai verließ den Saal und sah sich im Schlosshof von Kuragari um. Seine Wachen waren auf ihren Posten. Das war in Ordnung. Langsam ging er zum Hauptschacht. Auch hier standen Krieger.

„War Osamu hier?“

„Ja, Yutaka-sama. Er trug einige Säcke in die Mine. Er sagte, es sei Euer Befehl.“

„Gut.“ Also waren die Sprengladungen gelegt worden. „Ist er noch darin?“

„Nein. Er hat schon vor...vor drei Stunden den Schacht wieder verlassen.“

Yutaka nickte zufrieden und wandte sich um, als er erstarrte.

Moment mal. Wenn Osamu bereits vor Stunden erledigt hatte, was er tun sollte: wo war er jetzt?

Das also hatte ihn so beunruhigt. Er hatte seinen Rattenpartner schon lange nicht mehr gesehen. Und gewöhnlich kam der immer wieder einmal im Saal vorbei, schon, weil er neugierig war. Wo war dieser verdammte Byoki? Packte der gerade immer noch seine ganzen Pülverchen zusammen?

Als der Wolf den Schacht betrat, den er dem Rattenyoukai zur Verfügung gestellt hatte, blieb er wie angewurzelt stehen. Die Luft hier war immer abgestanden, widerte ihn mit ihrem Geruch nach Fäulnis und Fieber an, aber jetzt kam noch etwas anderes dazu.

Tod.

Er brauchte gar nicht weiter in die Tiefen des Schachtes vordringen, um zu wissen, dass Osamu seine Versuchsobjekte, Menschen und Youkai, getötet hatte. Nun gut, das hatten sie ja besprochen, aber wo steckte der augenblicklich? Yutakas Blick glitt seitwärts. Dort befand sich ein Regal – leer. Der Mistkerl hatte sich einfach aus dem Staub gemacht, da war er nun sicher. Und im Zweifel hatte er einiges zuviel von ihrer gemeinsamen Beute mitgenommen.

Nahm dieser verdammte Byoki etwa an, er würde ihm entkommen können? Der Wolf fuhr herum, verließ hastig den Schacht. Einem seiner Männer befahl er, die anderen zusammenzurufen.

„Alle, Yutaka-sama?“

„Alle!“

„Und die...nun, die Leute in der Mine?“

„Die sind angekettet und werden schon nicht weglaufen. Rufe alle zusammen.“

Yutaka eilte weiter. Das, was ihn interessierte, war, wie viel dieser Osamu mitgenommen hatte. Nur seinen Anteil oder mehr? Ein rascher Blick in seine Schatztruhe ließ ihn die Lippen zusammenpressen. Osamu hatte sich tatsächlich nur seinen Anteil geholt. Das hätte er nicht erwartet. Dennoch. Das konnte er ihm nicht durchgehen lassen, hier einfach zu verschwinden. Für was hielt sich diese Ratte eigentlich?

Nun gut, der Spur eines Byoki zu folgen, fiel niemandem schwer, der auch nur über einen etwas feineren Geruchssinn verfügte. So ging er hinaus, wo sich inzwischen seine Männer versammelt hatten, fünfzig an der Zahl.

„Osamu ist weggelaufen“, stellte er fest: „Also werden wir ihn zurückholen müssen. Sehen wir einmal, wohin der liebe Byoki ging.“ Vor dem Schlosstor prüfte er die Fährten, ehe er sicher war, in welche Richtung sich sein ungetreuer Ratgeber gewandt hatte. Und er hätte nur sich selbst zugegeben, verwirrt zu sein.

Nach Osten, mit dem Ziel auf das Drachenterritorium? Wollte Osamu Selbstmord begehen? Schon unter Youkai hatte der Clan der Byoki-Ratten keinen sonderlich guten Ruf, um das noch sehr freundlich auszudrücken. Und der dortige Drachenherrscher sollte überhaupt niemanden schätzen, der kein Drache war. Yutaka waren in seiner Eigenschaft als angeblicher Stellvertreter des neuen Herrn der westlichen Länder einige Dinge über den Drachen zugetragen worden, die alles andere als aufbauend gewesen waren. Der Kerl sollte ein schierer Sadist sein. Nun gut. Umso wichtiger war es, dass er sich beeilte, seine Ratte wieder einzufangen. Immerhin war der ein ganz fähiger Ratgeber.

Tano Ikezawa warf einen etwas besorgten Blick auf den neben ihm an einen Baum gelehnten Wolfsyoukai. Er hatte keine Ahnung, wie ein Wesen dieser Art mit einer solchen Verletzung umging, aber Torajiro hatte die Augen geschlossen, wie er im Schein des kleinen Feuers erkennen konnte. Schlieft er? Freilich konnten sie sich so alle beide ein wenig von der Wanderung erholen. Wohin der fremde Hundeyoukai wohl gegangen war? Immerhin war er freundlich genug gewesen, sie beide hier zu lassen. Dem Befehl, ihm weiter zu folgen, hätten sich weder er selbst als Mensch noch der

schwer verletzte Wolfscopyoukai widersetzen können. Schließlich hatten sie seinen Kampf gegen Okino gesehen. Er begegnete den gelben Augen des Burgvogtes und senkte ein wenig den Kopf. Es war unhöflich, jemanden so anzustarren. So meinte er quasi zu seiner Entschuldigung: „Ich...wie geht es Euch, Torajiro-san?“

„Ich werde es überleben.“ Der Wolf ergänzte ein wenig zynisch: „In jedem Fall geht es mir besser, als Yutaka wohl gehofft hatte.“

„Yutaka...ja.“ Tano blickte über das Feuer in die Nacht: „Ihr habt mir einmal gesagt, der Herr aller Wölfe in den weiten westlichen Ländern sei jemand namens Kakeru.“

„In der Tat. Was meint Ihr?“ Torajiro wurde aufmerksam und richtete sich ein wenig auf.

„Yutaka hat versucht, Euch ohne Gerichtsverfahren, ehrlos, zu töten, Euch einen Meuchelmörder auf den Hals gehetzt. Ich könnte mir denken, dass der Herr der Wölfe nicht sehr begeistert darüber sein wird. Und Yutaka ist auch ein Wesen Eurer Art. Bitte, wenn ich mich irre, vergebt, aber ich könnte mir vorstellen, dass Kakeru-sama von dessen Vorgehen nicht sehr angetan ist. Und der neue Youkaiherr der westlichen Länder wird doch auf jemanden hören, der so mächtig wie Kakeru-sama ist.“ Er verwendete lieber die Höflichkeitssprache.

„Das ist wahr.“ Torajiro erkannte, wie erschöpft er sein musste, daran noch nicht gedacht zu haben. Natürlich. Dieses Vorgehen gegen Yutaka war sicher kein Verrat am Herrn der westlichen Länder. Sie wären den Mistkerl dann bestimmt los. Kakeru bestand sehr auf Ehre. Nun gut, fragte sich, wen der neue Herr stattdessen dafür einsetzen würde und ob derjenige milder wäre. Nicht immer kam etwas Besseres nach.

Tano sah noch immer nicht seitwärts: „Ich ...wenn mich als Mensch das etwas angeht, mich jemand um meine Meinung fragt, würde ich vorschlagen, dass Ihr diesen Posten der Stellvertretung übernehmt, Torajiro-san. Das Rudel der Wölfe von Kozan-yama hat hier schon so lange mit den Menschen gelebt...“

„Danke für Eure gute Meinung, Tano-san.“ Der Burgvogt musterte den Menschen, den er schon immer für recht fähig gehalten hatte: „Nein...“

„Was?“ Tano sah jetzt doch zu ihm.

„Ich kann nicht „Ihr“ und „Tano-san“ zu jemandem sagen, der mich stundenlang umarmt hat. Sei es auch nur, um mich auf dem Pferd zu halten. Wenn Ihr nichts dagegen habt, nennen wir uns, wie es Freunde tun.“

„Gern, Torajiro.“ Dem Herrn von Ikezawa war klar, was das für eine Ehre war, von einem jahrhundertealten, ranghohen Youkai als Freund betrachtet zu werden. So verneigte er sich etwas: „Ich bin sehr erfreut.“

Der Burgvogt lehnte sich ermattet wieder zurück: „Yutaka, ja...Ich frage mich langsam, ob der neue Herr wirklich wusste, was er tat, als er ihn hier einsetzte. Womöglich dachte er einfach, ein Wolf zu Wölfen würde immer passen.“

„Welcher Art gehört der neue Herr eigentlich an?“

„Ich...ich weiß es nicht.“ Torajiro klang nachdenklich: „Kakeru sandte mir Nachricht, dass er sich ihm unterworfen hatte, nachdem er ein ehrenhaftes Duell verloren hatte, aber...Ich kann mich nicht erinnern, ob er es erwähnte. Aber er ist sicher kein Wolfscopyoukai.“

„Darf ich fragen, warum?“

„Wenn er einen Zweikampf gegen Kakeru gewonnen hat, sich dieser unterwirft, wäre der Sieger in diesem Fall auch gleichzeitig der neue Herr der Wölfe.“

„Ach, natürlich, das habe ich übersehen. Entschuldige. – Ich bin wohl ein wenig erschöpft.“

„Schlafe nur. Ich werde wachen. Wenigstens das kann ich tun.“ Torajiro drehte den Kopf: „Und du hast heute schon genug für mich getan, Tano.“
„Danke.“ Der Mensch ließ sich ohne weiteres auf die Erde sinken. Er war in der Tat müde genug, um innerhalb weniger Minuten eingeschlafen zu sein.

Yutaka blieb stehen, als ihm der Wind eine Witterung zu trieb, mit der er hier nicht gerechnet hatte. Seine Männer schlossen hinter ihm auf.

„Was habt Ihr, Herr?“ erkundigte sich einer von weiter hinten lautstark, nur, um hastig einen Schritt zurückzuweichen. Aber es war schon zu spät. Sein Gebieter stand bereits vor ihm, gab ihm eine schallende Ohrfeige.

„Wenn die Beute in der Gegend wäre, hättest du sie verscheucht“, zischte er: „Erst denken, dann fragen! – Ihr wartet hier.“

Er verschwand in der Nacht, auf der Suche nach dem Ursprung des Blutgeruches. Kurz darauf hatte er ihn entdeckt. Fast amüsiert bemerkte er den schwer verletzten Burgvogt, einen Menschen daneben, der sich hastig aufrichtete, als Torajiro etwas zu ihm sagte und zum Schwert griff. Als ob ein Mensch etwas gegen ihn ausrichten könnte.

Belustigt ging Yutaka näher. Er wusste, dass ihn der Burgvogt erkannte, denn auch dieser legte die Hand an die Waffe. So ein Unsinn. Es war für jeden klar, dass keiner der beiden einen Kampf gegen einen wie ihn auch nur Sekunden durchhalten würde.

„Was für eine nette Überraschung auf meinem Weg“, sagte er daher freundlich: „Mein lieber Torajiro...und mein lieber Tano Ikezawa in trauter Zweisamkeit in der Wildnis.“ Er bemerkte, dass beide die Hände von den Schwertgriffen nahmen, in lobenswerter Selbsteinschätzung: „Du bist ja arg verletzt, Burgvogt. Wie das wohl passiert ist?“ Das war reiner Spott: „Jedenfalls hätte ich Okino gar nicht den Scherz zugetraut, euch mir hier sozusagen auf dem Silbertablett zu servieren.“

„Du hast ihm den Auftrag gegeben, mich zu ermorden“, stellte Torajiro fest, der sich zusammennahm, um nicht seine Schwäche zu verraten. Wenn der Fremde nicht zurückkehrte, wären sowohl er als auch Tano in kurzer Zeit tot. Was tat Yutaka denn hier draußen auf freiem Feld, statt im Schloss von Kuragari zu sitzen?

„Ja. Weißt du auch, was das für dich bedeutet?“

„Nicht viel.“

„Da mir mein Byoki abhanden kam, werde ich dich eben eigenhändig töten.“

„Ich sage ja, nicht viel.“ Immerhin würde das schneller gehen als alles, was eine dieser Krankheitsratten mit ihm anstellen konnte. Moment mal. Was sollte das heißen? War dieser Rattenyoukai etwa geflohen? Und war das der Grund, warum der Fremde gegangen war? Der Burgvogt stellte fest, dass er in der Tat kaum seine gewöhnliche Gedankenklarheit besaß.

Yutaka musterte den Verletzten, ehe Verstehen über sein Gesicht glitt: „Du hast viel Blut verloren, ja. Und dein Youki ist sehr niedrig. Hm. Vielleicht sollte ich noch ein wenig mit dir plaudern, ehe du draufgehst. Man soll sich Arbeit sparen, wo es geht. – Das gilt natürlich auch für dich, Tano. Dich zu töten, macht keinen Spaß, solange du brav die Steuern bezahltest. Aber das ist nun sowieso zweitrangig.“ Und übergangslos: „Wohin ist er denn?“

Wusste der Stellvertreter von dem Fremden? Woher? War er wegen ihm hierher gekommen? Dann hatten sie wohl keine Hoffnung mehr. So antwortete Tano ehrlich: „Er befahl uns, hier zu warten, ehe er in der Dunkelheit verschwand.“

Was hatte Okino denn nun vor? Eigentlich konnte sich Yutaka nur einen Grund denken. Er hatte bei der Auftragsvergabe dem Mörder ja eine zweite Order in

Aussicht gestellt. Nahm dieser an, dass es sich um den Fremden handele und wollte den stellen? Wunderbar, dann wären zwei Fliegen ...oder drei...mit einer Klappe geschlagen. Tano war ihm persönlich eigentlich vollkommen gleich, aber der Herr von Ikezawa hatte seine Nase zu tief in Youkai-Angelegenheiten gesteckt, um ihm selbst nicht später als Herr des Rudels gefährlich werden zu können. Oder hatte Okino ebenfalls Osamu gewittert und wollte den fragen, wohin er seine Gefangenen abliefern sollte, neue Instruktionen holen? Es war einem Katzenyoukai sicher nicht entgangen, dass Osamu der Ratgeber war. „Er ist wohl sehr stark“, murmelte Yutaka. „Oh ja, “ sagte Torajiro mit einem gewissen Seufzen. Aber warum wollte das der Stellvertreter nun wissen? Wollte sich Yutaka einem Zweikampf mit dem fremden Hundeyoukai stellen? Er selbst vermochte nicht zu sagen, was der erstere konnte, aber nach dem, was er bislang gesehen und gefühlt hatte, gab es seiner Meinung nach kaum eine schnellere Todesart, als sich dem Unbekannten mit dem Höllenschwert gegenüber zu stellen. Er durfte nicht vergessen, dass dieser sich weder im Duell mit Okino noch bei der Tötung der drei Youkai auf dem Marktplatz seiner mächtigen Waffe bedient hatte. Und es ja auch nicht notwendig gewesen war.

„Sehr schön.“ Yutaka betrachtete noch einmal die Bauchwunde. Wenn Okino jemandem wie den Burgvogt so verletzen konnte, ohne anscheinend selbst einen Kratzer davon getragen zu haben...

Der Typ konnte wirklich etwas. Er war teuer, aber der Frieden der Seele hatte nun einmal keinen Preis. Die Witterung seiner eigenen Männer ließ ihn an wichtigere, nahe liegendere Dinge denken. „Nun, um ehrlich zu sein, mein lieber Torajiro, das sieht in der Tat so aus, als ob du noch ein Weilchen am Leben bleiben könntest. Und ich habe keine Zeit, unser kleines Gespräch fortzuführen, so amüsant das auch für mich sein mag. Ich habe eine Ratte verlegt und muss sie mir wiederholen.“ Ehe dieser kleine Dummkopf von Osamu samt seinen doch recht interessanten Pülverchen in die Hände des Drachenherrschers lief.

Der Burgvogt verengte ein wenig die Augen, als er begriff, was dieser ruhige Satz bedeutete, und erkannte, dass sich die Finger Yutakas betont langsam um dessen Schwertgriff legten. Er selbst wäre zu schwach, auch nur zu ziehen.

„Ihr wollt einen wehrlosen, verletzten Mann töten?“ fragte Tano unwillkürlich empört. „Ich werde anschließend auch einen wehrlosen Menschen töten.“ Der selbsternannte Stellvertreter warf ihm einen amüsierten Blick zu. Als er erkannte, dass der Herr von Ikezawa unwillkürlich ebenfalls zur Waffe griff, schüttelte er den Kopf: „Mein lieber Tano, ich hätte nicht gedacht, dass du so dumm bist. Du stirbst so oder so, das ist wahr. Die Frage ist nur: töte ich erst Torajiro und dann dich oder umgekehrt. Mir ist beides Recht. Und wenn du mit dem Schwert in der Hand sterben willst...nun, auch gut.“

„Oh ja.“ Tano erhob sich. Ihm war nur zu bewusst, dass er gegen einen Wolfsyoukai keinerlei Möglichkeiten hatte zu siegen, ja, nicht einmal, einige Minuten zu überstehen, aber alles in ihm wehrte sich dagegen, zuzusehen, wie ein Wehrloser abgeschlachtet wurde. Das entsprach in keiner Weise dem ehrenhaften Pfad des Kriegers. Überdies wäre es doch möglich, dass der Fremde bald kam. Und vielleicht hätte er auf diese Art genug Zeit herausgeholt, damit der wenigstens Torajiro beschützen könnte, selbst, wenn es für ihn schon zu spät war.

„Tano!“ Der Burgvogt war hin- und her gerissen. Zum einen freute er sich, dass dieser Ehre besaß, er ihn richtig eingeschätzt hatte. Zum zweiten war es natürlich eine ungeheure Demütigung, hier liegen zu müssen und zusehen zu sollen, dass ein Mensch auch nur versuchte, einen zu beschützen. Zum dritten allerdings, wenn er die

Lage objektiv betrachtete, versuchte Tano, Minuten herauszuholen, Zeit zu schinden. Irgendwann musste der Fremde doch zurückkommen. Und dieser war die einzige Hoffnung, die sie beide noch haben konnten. Aber Yutaka hatte nicht so geklungen, als ob er lange fackeln wollte.

Dieser wich ein wenig zurück, zog blank: „Wie du möchtest, Tano. Allerdings wird es nun wehtun, das verspreche ich dir. Wer mir in die Quere kommt, stirbt.“

Der Herr von Ikezawa bewegte sich unwillkürlich zwischen seinen neuen Youkai-Freund und seinen Gegner: „Mag sein. Aber ich lasse nicht zu, dass man einen Wehrlosen tötet, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, ihn zu schützen.“ Auch er nahm sein Schwert zur Hand. Nur sein rasender Herzschlag zeigte ihm, dass er dabei war, Selbstmord zu begehen. Andererseits, was hatte er jetzt noch zu verlieren? Yutaka warf Torajiro einen fast vergnügten Blick zu: „Da hast du dir ein nettes Haustier beschafft, Burgvogt. Zu schade, dass ich keine Zeit habe, länger mit ihm zu spielen.“

„Lass ihn...“ brachte der hervor: „Du willst doch nur mich.“

„Ein Mensch, der sich in die Dinge eines Youkai einmischt, ist schon so gut wie tot.“ Der vorgebliche Stellvertreter machte einen raschen Ausfall.

Tano hatte nur eine Bewegung geahnt, nicht mehr, als ihn der rückwärtige Schwertgriff seines Gegners mit brutaler Gewalt unterhalb seiner Rüstung in den Oberschenkel traf. Für einen Augenblick schien ein schreckliches Krachen seinen Kopf zu füllen, noch ehe er den fürchterlichen Schmerz realisierte und zusammenbrach. Mit diesem einen Schlag hatte der Wolfsyokai seinen Oberschenkelknochen gebrochen. Mit der jahrelangen antrainierten Geschicklichkeit, hob er noch seine Waffe, um einen nachfolgenden Schlag abzuwehren, der allerdings nicht kam.

Yutaka betrachtete ihn: „Das sollte reichen. Ein Mensch mit gebrochenem Oberschenkel hier draußen hat keine Überlebenschancen. Ich sagte dir doch, es wird wehtun. Und nun zu dir.“ Er umging den verletzten Menschen, sich nur zu bewusst, dass selbst, falls Tano seine Klinge nach ihm schleudern sollte, er noch ausweichen könnte. „Sei so nett und richte dich auf, Torajiro. Dann geht es einfacher, dir den Kopf abzuschlagen.“

Da sich der Burgvogt nicht bewegte und nur einen raschen Blick zu dem Menschen warf, hob Yutaka seine Waffe seitwärts: „Wie du willst. Aber wenn ich nun zwei Schläge benötige, liegt die Schuld bei dir.“

Im nächsten Moment fuhren die Köpfe aller beiden Youkai herum. Zur Überraschung des Menschen sprang Yutaka hoch in die Luft empor und mit einem weiten Überschlag zurück. Erst dann erkannte er eine helle Energiemenge, die auf dem Boden aufschlug, wo der Stellvertreter eben noch gestanden hatte, der nun kampfbereit in die Dunkelheit außerhalb des Feuers blickte.

Wer kam da? Das war eine enorme Youki-Menge gewesen. Okino? Aber was sollte der dagegen haben, wenn er Torajiro tötete? Fürchtete er um seinen Bonus? Dann stieg ihm ein Geruch in die Nase – nicht nach Katze. Das konnte dann nur...

In den Schatten der Nacht erkannte er einen Schemen aus Weiß und Metall, der sich näherte. Und dann trat der Fremde in den Feuerschein.

Irgendwie könnte Yutaka ein kleines Problem bekommen.

Das nächste Kapitel heisst: Jäger und Beute und endlich merken alle, wer was ist.

Wer so nett ist, mir einen Kommentar zu hinterlassen, erhält, wie gewohnt, eine Info-ENS, wenn ich sehe, dass das neue Kapitel freigeschaltet wurde.

bye

hotep